Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

be Berlin

STÄRKEN ERKENNEN, CHANCEN NUTZEN

Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen:
Aufgaben, Vielfalt und Wirkung

Sandra Scheeres
Senatorin für Bildung, Jugend und Familie

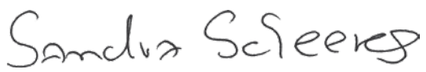
Liebe Leserin, lieber Leser,

das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ ist ein Erfolgsmodell. Die verbindliche Zusammenarbeit von Schulen und Trägern der freien Jugendhilfe zur Unterstützung und Förderung aller Kinder und Jugendlichen hat sich bewährt. Mittlerweile profitieren mehr als 280 Berliner Schulen von den schulspezifischen Angeboten der Jugendsozialarbeit: zum Beispiel zur Verminderung von Schuldistanz, zur Berufsorientierung, gegen Mobbing, zur Partizipation und Inklusion. Mit dem geplanten Ausbau des Landesprogramms werden wir zukünftig an allen öffentlichen Berliner Schulen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen einsetzen.

Die Stärken des Landesprogramms hat Prof. Dr. Speck von der Universität Oldenburg in einem bundesweiten Vergleich bestätigt. Die Ergebnisse seiner Evaluation zeigen, dass das Programm insgesamt wirkt und dabei sowohl auf eine starke Nachfrage der Schulen trifft als auch große Anerkennung in Schule und Jugendhilfe erfährt. Jugendsozialarbeit an Schulen stärkt die Schülerinnen und Schüler in ihren Kompetenzen, unterstützt Familien insbesondere in schwierigen Lebensumständen und ist eine wertvolle Hilfe für das pädagogische Personal. Eine gute innerschulische Zusammenarbeit und die systematische Vernetzung der Fachkräfte sind dabei wichtige Erfolgsfaktoren.

Die vorliegende Broschüre bietet einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten vor Ort. Die Praxisbeispiele zeigen, wie sich soziale Kompetenzen fördern lassen, wie erlebnispädagogische Angebote Jugendliche gegenüber negativen Einflüssen stärken oder wie Kinder lernen, Konflikte selbst zu lösen. Der Blick in die Praxis veranschaulicht, wie wichtig die Jugendsozialarbeit ist, damit Schulen ihren unterschiedlichen Herausforderungen begegnen können. Ich wünsche Ihnen eine interessante und informative Lektüre.

Es grüßt Sie herzlich



Sandra Scheeres
Senatorin für Bildung, Jugend und Familie

ZIELE DES LANDESPROGRAMMS 04

JUGENDSOZIALARBEIT AN BERLINER SCHULEN 05
Prof. Dr. Karsten Speck; Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

SCHULCHORPROJEKT SING! 10
Paavo-Nurmi-Grundschule; Kiek in – Soziale Dienste gGmbH

INKLUSIV GESTALTETER KLASSENRAT 12
Schule am Königstor; Stützrad gGmbH

TEAMBUILDING IN BQL- / IBA- UND WILLKOMMENSKLASSEN 14
OSZ Kraftfahrzeugtechnik; GSJ gGmbH

KONFLIKTLOTSEN 16
Spreewald-Grundschule; tjfbg gGmbH

CYBERLOTSEN-PROJEKT 18
Ernst-Adolf-Eschke-Schule für Gehörlose; Trialog Jugendhilfe gGmbH

SCHULPARLAMENT 20
Schule am Regenweiher; Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH

FRÜHZEITIGES ERKENNEN, BERATEN UND UNTERSTÜTZEN BEI SCHULDISTANZ 22
Kerschensteiner-Schule; DRK-KV Berlin-Nordost e. V.

DIE FERIENSCHULE 24
Herbert-Hoover-Schule; casablanca gGmbH

ARBEITSGEMEINSCHAFT KOOPERATION JUGENDHILFE – SCHULE 26
Birken-Grundschule; FiPP e. V.

HANDLUNGSLEITFADEN KINDERSCHUTZ 28
Hermann-Sander-Schule; AWO

FAMILIENBERATUNG IN UNTERKÜNFTEN FÜR GEFLÜCHTETE 30
Brodowin-Grundschule; VAV e. V.

JUGENDSOZIALARBEIT AN BERLINER SCHULEN

ZIELE DES LANDESPROGRAMMS

Im Jahr 2006 wurde das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie initiiert. Gestartet mit 20 Hauptschulen, umfasst das Programm mittlerweile über 280 Schulen aller Schularten.

Insgesamt 77 Träger der freien Jugendhilfe setzen das Programm aktuell an zahlreichen Grundschulen, Integrierten Sekundarschulen, an Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt, Gymnasien und beruflichen Schulen sowie an allen Inklusiven Schwerpunktschulen um.

Im Rahmen des geplanten Programmausbaus sollen in den nächsten zwei Jahren insgesamt 300 zusätzliche Stellen gewährleisten, dass an jeder Schule mindestens eine sozialpädagogische Fachkraft vertreten ist.

Kern des Programms ist das „Tandem-Prinzip“ in allen Bereichen: eine intensive und systematische Kooperation von Schule und Jugendhilfe im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung und den Schulerfolg der Schüler.

Die Jugendsozialarbeit unterstützt die Berliner Schulen bei der Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags und trägt dazu bei, dass Benachteiligungen abgebaut sowie Teilhabe und Chancengerechtigkeit hergestellt werden.

Folgende Zielsetzungen bilden dabei die Grundlage für die gemeinsame, standortbezogene Planung von Schule und freiem Träger der Jugendhilfe:

- Stärkung sozialer Kompetenzen und des Selbstvertrauens
- Förderung der Lernmotivation
- Stärkung der Erziehungskompetenz der Erziehungsberechtigten
- Verbesserung aller Übergänge in Schule und Ausbildung
- Verbesserung der (vorberuflichen) Handlungskompetenzen
- Vertiefung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule
- Auf- und Ausbau von Unterstützungsstrukturen

Durch programminterne Fortbildungen für die sozialpädagogischen Fachkräfte und jeweils eine Lehrkraft und ggf. einen Erzieher pro Schule (Tandem / Tridem) wird die Qualität des Programms sichergestellt und die verbindliche Zusammenarbeit intensiviert.

Die Umsetzung und fachliche Begleitung des Programms erfolgt durch die Programmagentur der Stiftung SPI.

Weitere Informationen zum Programm finden Sie auf:
www.spi-programmagentur.de

FACHLICHE EINSCHÄTZUNG AUF DER BASIS BUNDESWEITER ENTWICKLUNGEN SOWIE EMPIRISCHER ERGEBNISSE

JUGENDSOZIALARBEIT AN BERLINER SCHULEN

Prof. Dr. Karsten Speck; Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Prof. Dr. Karsten Speck

Einordnung des Landesprogramms im bundesweiten Vergleich

In fast allen Bundesländern existieren inzwischen Landesprogramme zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule, bei der Sozialpädagogen täglich in den Schulen präsent sind und mit den Lehrkräften zusammenarbeiten, um Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung sozialpädagogisch zu unterstützen.

Die konzeptionellen Ausrichtungen, Rahmenbedingungen sowie Finanzierungs- und Kooperationsstrukturen der Landesprogramme unterscheiden sich dabei deutlich.

Zu den Stärken des Landesprogramms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ gehört im bundesweiten Vergleich vor allem Folgendes:

- die jahrzehntelangen Vorerfahrungen der Schulen und Träger im Land mit unterschiedlichen Formen und Projekten der Kooperation von Jugendhilfe und Schule

- der systematische und an Bedarfsindikatoren ausgerichtete Ausbau des Landesprogramms über alle Schulformen hinweg bei einer gleichzeitig sehr hohen und stabilen Finanzierungsverantwortung des Landes

- die Durchführung des Landesprogramms mit freien Trägern der Jugendhilfe, durch die zusätzliche, sozialpädagogische Ressourcen, Angebote und Einrichtungen in die Schulen eingebunden, eine systematische, fachliche Kooperation der Schulen mit der Jugendhilfe und dem Sozialraum ermöglicht und schnellere Hilfen für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern bereitgestellt werden können

- die Förderung der Kooperationsstrukturen zwischen Jugendhilfe und Schule im Landesprogramm, die Etablierung von Kooperations- und Zielvereinbarungen sowie Auswertungsgesprächen und die Installierung von Tandems / Tridems in den Schulen und Tandem- / Tridem-Fortbildungen

- die Schaffung eines positiven Kooperationsklimas in den Schulen, das sich unter anderem widerspiegelt in der Unterstützung, Wertschätzung und Anerkennung der sozialpädagogischen Fachkräfte durch die Schulleitungen, Lehrkräfte und Erzieherinnen, einer Anerkennung der sozialpädagogischen Zugänge, Positionen und Prinzipien in den Schulen sowie einer Einbindung der Fachkräfte in schulische und sozialräumliche Gremien und Entwicklungsprozesse

Einordnung des Landesprogramms auf der Basis empirischer Befunde

Zum Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ liegt inzwischen eine umfangreiche Evaluationsstudie vor: Speck / Wulf / Dehnbostel / Langerfeldt / Waal / Cording 2018.

Die Befunde verweisen vor allem auf folgende Erfolge des Landesprogramms:

Schulstatistik
Eine differenzierte Analyse der Berliner Schulstatistik mit Blick auf die Integrierten Sekundarschulen zeigte zum Beispiel, dass sich die Schulen mit Sozialarbeitern im Untersuchungszeitraum signifikant positiver bei der Verringerung der Fehlquote und der Erhöhung der Schulabschlüsse der Schüler entwickelt haben als die Schulen ohne Jugendsozialarbeit. Diese Veränderungen über die Zeit können als Erfolg des Landesprogramms gewertet werden.

Fragebögen
In der standardisierten Befragung äußerten die befragten Sozialarbeiter, Lehrkräfte, Erzieherinnen, Schulleitungen sowie Träger erstaunlich übereinstimmend, dass die angestrebten Schwerpunktziele des Landesprogramms erreicht worden sind.

Eine besonders hohe Zielerreichung wurde dem Programm speziell bei der Stärkung sozialer Kompetenzen und Stärkung des Selbstvertrauens der Schüler, der Gewaltprävention und Gewaltintervention in den Schulen sowie der Verbesserung des Schulklimas attestiert.

Die Ergebnisse der Evaluationsstudie weisen zudem auf eine positive Gesamteinschätzung der Kooperation sowohl durch die Sozialpädagogen als auch die Lehrkräfte, d. h. die engsten Kooperationspartner in den Schulen, hin.

So fällt die Bewertung der Kooperation, ihres Nutzens, ihrer strukturellen Einbindung sowie fall- und schulbezogenen Intensität positiv aus. Dies ist nicht selbstverständlich und kann als Erfolg des Landesprogramms gewertet werden.

Gruppendiskussionen
In den Gruppendiskussionen berichteten Vertretungen der Jugendämter, der Schulaufsicht und der Koordination Schule – Jugendhilfe von vielfältigen Wirkungen des Landesprogramms.

Positive Veränderungen ergaben sich für die Kinder und Jugendlichen an den Schulen, deren Eltern sowie für die Lehrkräfte und die Schulen als Ganzes. Aber auch in den Kooperationsbeziehungen, dem unmittelbaren Sozialraum sowie der Jugendhilfe wurden Veränderungen wahrgenommen.

Den Aussagen zufolge hat das Landesprogramm beispielsweise dazu beigetragen,

- die Lebensbewältigung und soziale Kompetenzförderung aller Schüler, vor allem besonders benachteiligter, zu fördern,
- Lehrkräfte für sozialpädagogische Sichtweisen und Schulentwicklungsprozesse zu öffnen,
- die Jugendhilfe für die Bedeutung des Schulerfolgs zu sensibilisieren,
- die Kooperation von Schule und Jugendhilfe zu fördern sowie
- die Schulen zum Sozialraum zu öffnen.

Ausblick

Der bundesweite Vergleich und die Evaluation zeigen, dass im Land Berlin ein bildungs- und sozialpolitisch interessantes, gemeinsam getragenes und nachweislich erfolgreiches Programm der Kooperation von Jugendhilfe und Schule auf den Weg gebracht wurde. Einen entscheidenden Anteil daran haben ohne Zweifel die Sozialpädagogen, die Lehrkräfte und Schulleitungen in den Schulen.

Genauso wichtig für den Erfolg dürften aber auch das Engagement und die Kooperation vieler weiterer Institutionen und Akteure sein. Hierzu gehört zunächst die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin.

Sie hat neben der Finanzierungsverantwortung für das Programm – sowohl für die Umsetzung als auch für die Steuerung – Formen gefunden, die die Einbindung und Beteiligung aller relevanten Akteure auf den verschiedenen Ebenen kontinuierlich sichern, was maßgeblich zur stetigen Weiterentwicklung des Programms beiträgt.

Neben anderen Akteuren sind hierfür speziell die Programmagentur der Stiftung SPI, die freien Träger der Jugendhilfe, die Jugendämter, das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg (SFBB), die regionale Fortbildung, die regionalen Schulaufsichten, die Koordinierungsstellen Schule – Jugendhilfe sowie die Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentren zu nennen.

Die insgesamt sehr positive Bewertung des Landesprogramms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ bedeutet nicht, dass keine weiteren Verbesserungen möglich sind. Einen weiteren Entwicklungsschub dürfte das Landesprogramm durch den geplanten flächendeckenden Ausbau, eine Rahmenrichtlinie mit fachlichen Zielen und Standards zum Landesprogramm sowie die Schärfung der Rollen und Steuerungsverantwortung zwischen den beteiligten Institutionen und Akteuren erhalten.

Angesichts der bisherigen Entwicklungen und Erfolge sind ohne Zweifel bereits jetzt sehr gute Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung des Programms an zukünftig allen Berliner Schulen geschaffen.

AUSGEWÄHLTE EINDRÜCKE ZU DEN POSITIVEN WIRKUNGEN DES LANDESPROGRAMMS VON VERTRETUNGEN DER JUGENDÄMTER, DER SCHULAUFSICHT UND KOORDINATION SCHULE – JUGENDHILFE

(Datenquelle: Speck u. a. 2018)

WERTSCHÄTZUNG FÜR JUGENDSOZIALARBEIT AN SCHULEN

„Dass Schulleitungen oder auch Lehrer den Wert von Schulsozialarbeit und schulbezogener Jugendsozialarbeit sehr wohl erkannt haben, merke ich immer wieder in Gesprächen, in Vernetzungsrunden etc.“

FREIE TRÄGER DER JUGENDHILFE ALS IMPULSGEBER

„Dieses Konstrukt, dass die freien Träger der Jugendhilfe das umsetzen, ist ein Erfolgskonstrukt, weil die viel Wissen mitbringen. Die haben die Schullandschaft total verändert mit ihren Fähigkeiten, Möglichkeiten und Ansätzen der Jugendhilfe.“

TANDEMS UND TANDEMFORTBILDUNGEN ALS SELBSTVERSTÄNDLICHER BESTANDTEIL

„Die Rahmenbedingung Tandemprinzip [...] ist aus meiner Sicht inzwischen selbstverständlich. Nicht immer und nicht überall, aber doch schon. Auch das Prinzip der gemeinsamen Fortbildung ist inzwischen meines Erachtens anerkannt.“

LANDESPROGRAMM ALS ERFOLGSGESCHICHTE

„Wenn ich mich erinnere, wie dieses Programm gestartet ist mit einem halben Stellenantrag pro Schule und wo es heute steht und sich vielleicht noch hin entwickeln kann, dann denke ich schon, dass es eine Erfolgsgeschichte ist.“

HOHE ANERKENNUNG UND HOHER BEDARF AM LANDESPROGRAMM

„Da, wo Schul- und Jugendsozialarbeit an Schulen stattfindet, gibt es von allen Beteiligten immer nur positive Rückmeldungen. Probleme lassen sich auffangen mit den Trägern und anderen Beteiligten. Grundsätzlich kommt immer die Rückmeldung: Das ist gut. Das war Zeit. Das ist notwendig, dass wir das haben.“

STÄRKUNG SOZIALER KOMPETENZEN

SCHULCHORPROJEKT SING!

Vorgestellt von Ramona Starke

> Wenn sie singen, bekomme ich eine Gänsehaut.
>
> Eine Erzieherin, die den Chortag begleitete

> Es ist schön zu erleben, wie intensiv die Kinder üben und wie viel Spaß sie bei Auftritten haben.
>
> Dieter Stephan, Schulleiter

Ziel

Freude am Singen und die Stärkung des Selbstvertrauens. Diese Ziele stehen im Mittelpunkt des Chorprojektes der Jugendsozialarbeit an der Paavo-Nurmi-Grundschule. Seit dem Jahr 2015 schafft das Projekt Gelegenheit und Ort dafür – direkt in der Schule. Auch wenn das Singen Mittel- und Ausgangspunkt des Projekts ist, werden die Kinder dabei nicht nur musisch-künstlerisch gefördert, sondern stärken durch das gemeinschaftliche Tun ihre sozialen Kompetenzen und die Identifikation mit ihrer Schule.

Umsetzung

Auf Initiative der Jugendsozialarbeit wurde in Zusammenarbeit mit dem Rundfunkchor Berlin in den Jahren 2015 bis 2017 an der Schule das Projekt SING! durchgeführt. Seit dem Jahr 2018 führt die Jugendsozialarbeit die so professionell entstandene Chorarbeit fort. In drei Gruppen singen aktuell 90 Kinder aller Klassenstufen gemeinsam im Schulchor. Angeleitet von der für Chorarbeit ausgebildeten Jugendsozialarbeiterin sowie einer freien Musiklehrerin treffen sich die Kinder einmal wöchentlich, singen gemeinsam und üben für die Auftritte des Schulchors in der Schule oder im Kiez. Beim Chortag in den Ferien lernen die Kinder neue Stücke, beschäftigen sich mit Musik und Gesang in unterschiedlichster Form, aber spielen auch zusammen und teilen Erlebnisse miteinander. Auch die Weihnachtsfeier mit den Familien der Chorkinder ist zu einem schönen Gemeinschaftserlebnis geworden.

> Man kann damit gar nicht aufhören, weil es viel zu schön ist. Ich möchte noch 50 Jahre singen.
>
> Ein Schüler, Chormitglied

Das Kollegium folgt diesem musikalischen Beispiel und trifft sich parallel zum Kinderchor in einem Chor der Lehrkräfte. Da beide dasselbe Repertoire einüben, können auch die Klassenleitungen die Lieder mit den Kindern in den Klassen singen.

Ergebnis

Die Chorkinder lernen, sich als positiven Teil einer Gruppe zu sehen, und erleben, dass sie zum Gelingen des gemeinsamen Vorhabens beitragen. Sie sind stolz, wenn sie Lieder erfolgreich neu einstudieren und ihnen Auftritte gut gelingen.

Das Singen fördert ihre Sprach- und Körperwahrnehmung und verbessert ihre Artikulation und Körperspannung. Die Kinder sind entspannter und gehen freundlicher miteinander um. Singende Kinder lösen Konflikte friedlicher.

Die erlebnisorientierten Chortage stärken das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt in der Gruppe. Zusätzlich schaffen sie Raum und Zeit für intensive Gespräche der Jugendsozialarbeiterin mit den Kindern über das, was die Kinder abseits der Musik bewegt.

Die sichtbarsten Erfolge sind die Auftritte des Chors. Höhepunkte waren bisher der Auftritt des Chors zur 25-Jahrfeier vom Kiek in e. V. Berlin im Freizeitforum Marzahn auf großer Bühne und die Teilnahme an der „Liederbörse“ mit dem Rundfunkchor Berlin in der Philharmonie. Die Auftritte werden von vielen stolzen Eltern begleitet, denen die Kinder mit besonderer Freude ihr Können präsentieren.

Ausblick

Das Projekt wird stark von der Schule unterstützt und strahlt positiv in den Schulalltag aus. Viele Kinder, die neu an die Schule kommen, wollen auch gern im Chor singen. So finden sich jedes Jahr wieder neue Gruppen zusammen. Geplant ist, den Kindern auf Chorfahrten oder Treffen mit anderen Chören zusätzliche Anregungen und Lernfelder zu schaffen.

KOOPERATIONSPARTNER

Paavo-Nurmi-Grundschule (10G01)
Schulleitung: Dieter Stephan
350 Schülerinnen und Schüler 2018 / 2019
Bezirk: Marzahn-Hellersdorf
im Programm seit 2011
www.paavo-nurmi-grundschule.de

Kiek in – Soziale Dienste gGmbH
Geschäftsführung: Gabriele Geißler
Schwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe, Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit, Quartiersmanagement und Beschäftigungsförderung
www.kiekin.org

Ramona Starke
Sozialpädagogin
ramona.starke@gmbh-kiekin.de

FÖRDERUNG VON VIELFALT UND INKLUSION

INKLUSIV GESTALTETER KLASSENRAT

Vorgestellt von Ann-Kathrin Seyfried und Heiko Schulz

> Der Klassenrat ist wichtig, damit die Schüler merken, dass sie ein Mitspracherecht haben und nicht alles ‚von oben' befohlen wird.
>
> Eine Lehrerin

Ziel

Der Klassenrat ist eine Methode, um Partizipation und Demokratie innerhalb der inklusiven Klassengemeinschaft zu fördern.

Ziel ist es, die inklusive Klassengemeinschaft zu befähigen, sich gleichberechtigt über ihre Belange auszutauschen, selbstständig Lösungen für Probleme zu erarbeiten und gemeinsame Entscheidungen zu treffen. Beim Klassenrat stimmt die Klasse zum Beispiel über Vorschläge für den Wandertag ab oder spricht über Konflikte innerhalb der Klasse.

Seit vielen Jahren wird der inklusive Klassenrat als fester Bestandteil des Stundenplans erfolgreich durchgeführt. Daran nehmen alle Lernenden einer Klasse und die Klassenlehrkräfte teil. Von der Jugendsozialarbeit begleitet, bietet er jeder Klasse einmal wöchentlich die Möglichkeit, über selbstgewählte Themen zu sprechen.

Umsetzung

Die Durchführung des Klassenrates wird in Klassenstufe 7 eingeübt und die Umsetzung schrittweise in die Verantwortung der Klasse übergeben. Innerhalb des Klassenrates gibt es verschiedene Ämter:

- Moderation: leitet den inklusiven Klassenrat und achtet darauf, dass alle zu Wort kommen,
- Regelwächter: sorgt für die Einhaltung der Klassenregeln und einen fairen Umgang,
- Zeitwächter: achtet darauf, dass nicht zu lange über ein Thema gesprochen wird,
- Protokollant: schreibt die Themen und Vereinbarungen aus dem Klassenrat auf.
- Assistent: unterstützt dabei, Regeln durchzusetzen oder Beschlüsse und Themen im Protokoll zu formulieren

Für den Ablauf gibt es außerdem eine feste Reihenfolge:

1. sich gegenseitig eine positive Rückmeldung in der Anerkennungsrunde geben,
2. Benennen noch offener Themen aus dem letzten Klassenrat,
3. Sammeln neuer Themen,
4. Besprechen der Themen und Beschlüsse durch die Klassengemeinschaft.

Unterschiedliche Materialien helfen den Klassen, den Klassenrat selbstständig durchzuführen. Diese Materialien überarbeitete die Jugendsozialarbeit an der Schule am Königstor und passte sie an die Belange der Schülerschaft an. Sie teilte die Aufgaben der einzelnen Ämter in kleinere Zwischenschritte auf. Zudem reduzierte sie nach Möglichkeit den Schriftanteil in den Materialien und ergänzte sie durch Piktogramme.

Lernende, denen die deutsche Lautsprache oder das Erfassen von Schrift schwerfällt, können sich so an den Bildern orientieren bzw. diese als unterstützendes Kommunikationsmittel einsetzen.

Ergebnis

Das Gelingen des Klassenrats liegt in den Händen der ganzen Klasse. Die Jugendsozialarbeit unterstützt nur aktiv, wenn es die Situation erfordert, also bei groben Regelverstößen oder wenn die Klasse bei der Erarbeitung von Lösungen noch Hilfe benötigt.

Durch den wöchentlichen Austausch trägt der inklusive Klassenrat einen wichtigen Teil zur Umsetzung einer inklusiven Schulkultur bei. Wichtige Themen aus den einzelnen Klassenräten greift die Versammlung der Schülervertretung auf und trägt sie bei Bedarf an die Schulleitung weiter.

Durch die gleichberechtigte Teilnahme lernen alle Beteiligten, selbstbestimmt, stark und mutig ihre Meinung zu äußern und sich in ihrer Verschiedenheit anzuerkennen.

Ausblick

Alle Beteiligten wünschen sich eine Fortführung des Klassenrats, der mittlerweile für alle Klassen fest im Stundenplan verankert ist. Die Jugendsozialarbeit passt auch weiterhin Materialien und Abläufe an, um zur inklusiven Umsetzung des Angebots beizutragen.

> Wir sind durch den Klassenrat zu einer kleinen Gemeinschaft geworden, und das ist halt gut.
>
> Schülerinnen und Schüler der 7.–10. Klasse

> Endlich hören die Lehrer uns mal zu und reden nicht so viel.
>
> Schülerinnen und Schüler der 7.–10. Klasse

KOOPERATIONSPARTNER

Schule am Königstor – Integrierte Sekundarschule – Inklusive Schwerpunktschule für Autismus und Geistige Entwicklung (02K05)
Schulleitung: Martina Nöthe
304 Schülerinnen und Schüler 2018/2019
Bezirk: Friedrichshain-Kreuzberg
im Programm seit 2006
www.schule-am-koenigstor.de

Stützrad gGmbH
Geschäftsführung: Peter Cersovsky, Katrin Wischnewski-Bluhm
Schwerpunkte: Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien in den Bereichen ambulante und stationäre Hilfen, Prävention sowie schulbezogene Angebote
www.stuetzrad.de

Heiko Schulz
Sozialpädagoge

Ann-Kathrin Seyfried
Sozialpädagogin

PRÄVENTION VON JUGENDDELINQUENZ

TEAMBUILDING IN BQL-/IBA- UND WILLKOMMENSKLASSEN

Vorgestellt von Thomas Wolpers

> Den ersten Tag fand ich gut, weil wir uns besser kennengelernt haben und zusammen etwas gemacht haben.
>
> Schüler einer teilnehmenden Willkommensklasse

> Ich habe gelernt, wie ich mit einem Team arbeiten kann. Auch wie ich mich mit anderen unterhalten kann.
>
> Schüler einer teilnehmenden Willkommensklasse

> Bei der Polizei zu sein, war für mich sehr wichtig. Sie waren nett, herzlich und ich habe viele Regeln gelernt. Wie kann man ohne Probleme leben, das ist wichtig.
>
> Schüler einer teilnehmenden BQL-Klasse

Ziel

Soziale Trainingskurse dienen dazu, Teamfähigkeit zu fördern und delinquentem Verhalten vorzubeugen. In Kooperation mit dem „KICK SchoolTeam“ (GSJ) und der Berliner Polizei organisiert die Jugendsozialarbeit seit 2016 zusätzliche Angebote am Oberstufenzentrum Kraftfahrzeugtechnik – sowohl für die Willkommensklassen als auch für die berufsqualifizierenden Lehrgänge (BQL). Letztere wurden 2019 mit der einjährigen Berufsfachschule zum Bildungsgang „Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung“ (IBA) zusammengeführt.

Die Trainingskurse geben der Zielgruppe Hilfestellungen in den Bereichen Integration, schulischer Bildungserfolg und Werteverständnis.

Die Teilnehmenden sind zwischen 16 und 25 Jahre alt, nicht-deutscher Herkunft und fast ausschließlich männlich. Es handelt sich um eine heterogene Gruppe, die verschiedene Herausforderungen (u. a. Erlernen der Sprache, Klärung des Aufenthaltsstatus) bewältigen muss und an der Schwelle zum Berufseinstieg steht.

Umsetzung

Auf Initiative der Jugendsozialarbeit fanden die dreitägigen schulexternen Projektreihen bereits zehnmal mit einzelnen Klassen statt. Diese Projekte umfassen einzelne Bausteine, die das „Kick SchoolTeam“, die Berliner Polizei und die Jugendsozialarbeit gemeinsam gestalten. Während der Projekttage führen sie Kooperationsübungen, eine Präventionsveranstaltung der Berliner Polizei und Sportangebote (Klettern, Schwimmen, Fußball) durch.

Die Jugendsozialarbeit gewährleistet eine intensive Vor- und Nachbereitung der Projekttage sowie eine durchgehende Begleitung des Projekts (inner- wie außerschulisch). Dazu gehört neben der Organisation auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit Themen des Miteinanders, wie z. B. Respekt und Toleranz.

Der Sozialpädagoge begleitet die Lernenden in den jeweiligen Bildungsgängen intensiv und gestaltet die Angebote während der Projekttage passgenau. Im Schulalltag ergeben sich außerdem immer wieder Situationen, in denen die Jugendsozialarbeit die Themen der Projekttage aufgreift, um beispielsweise Konflikte zu klären.

Ergebnis

Der Zusammenhalt in den einzelnen Klassen ist unmittelbar nach den Projekttagen deutlich stärker. Eine von der Jugendsozialarbeit durchgeführte Evaluation ergab, dass die Zielgruppe das Projekt größtenteils als sehr positiv und gelungen auffasst. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachkräfte und die Verzahnung der verschiedenen inhaltlichen Bausteine machen das Angebot attraktiv.

Die Jugendlichen gaben an, in den Bereichen der Zusammenarbeit sowie des straffreien Handelns Dinge gelernt und ein positiveres Bild der Polizei entwickelt zu haben. Sie wünschen sich zukünftig mehr Sport, ausführlichere Informationen von der Polizei und weitere Kooperationsübungen.

Die drei Bausteine der Projekttage – Kriminalitätsprävention, Förderung der Teamfähigkeit und Sport – eröffnen verschiedene Anknüpfungsmöglichkeiten für die Teilnehmenden. Einige Jugendliche begeistern sich erstmalig für eine bestimmte Sportart und verfolgen dieses Interesse weiter.

Der Sozialpädagoge begleitet eine Fußball-AG, die aus dem Projekt entstanden ist. Zudem können die Jugendlichen die weiterführenden Angebote des „KICK School-Teams“ (u. a. Fußballturniere, Eislaufen) nutzen.

Ausblick

Aufbauend auf die Projekttage organisiert die Jugendsozialarbeit eine Klassenfahrt für zwei BQL-/IBA-Klassen. Dabei greift sie gemeinsam mit dem „KICK SchoolTeam“ die Inhalte der Projekttage auf und vertieft sie in Form weiterer Kooperationsübungen.

KOOPERATIONSPARTNER

Oberstufenzentrum Kraftfahrzeugtechnik (04B03)
Schulleitung: Ronald Rahmig
1.318 Schülerinnen und Schüler 2018/2019
Bezirk: Charlottenburg-Wilmersdorf
im Programm seit 2009
www.osz-kfz.de

GSJ – Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH
Geschäftsführung: Frank Kiepert, Anita Reindl
Schwerpunkte: sportorientierte Jugendsozialarbeit
www.gsj-berlin.de
www.gsj-schule.de

Thomas Wolpers
Sozialpädagoge
wolpers@gsj-berlin

GEWALTPRÄVENTION

KONFLIKTLOTSEN

Vorgestellt von Miriam Nestler und Ramona Bergmann

> Die Konfliktlotsen sind gute Rollenvorbilder für unsere Schülerinnen und Schüler. Besonders die jüngeren Kinder schauen zu ihnen auf.
>
> K. Simon, Lehrerin

Ziel

Wie an jeder Grundschule gibt es an der Spreewald-Schule Streitereien über Freundschaft, Gewinnen oder Verlieren, über verletzte Gefühle oder erste Schwärmereien. Häufig sind die Schülerinnen und Schüler selbst die Experten, um sich gegenseitig bei ihren Konflikten zu helfen. Auf dem Weg zu einem friedlichen Schulklima und zu eigenverantwortlichem Handeln unterstützt sie die Jugendsozialarbeit.

Im Projekt „Konfliktlotsen“ erfahren die Kinder, wie sie sich respektvoll wieder vertragen können. Sie lernen, Konflikte untereinander selbstständig zu bearbeiten und zu schlichten. So tragen sie zur Gewaltprävention bei und erleben sich als wichtigen Baustein der Schulgemeinschaft.

Umsetzung

Seit zwei Jahren lassen sich Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 zu Konfliktlotsen ausbilden. Die jeweiligen Klassenlehrkräfte, die Bezugserzieher sowie die Sozialpädagogin wählen unter den Kindern, die sich für die Ausbildung interessieren, die geeigneten aus. Für die Auswahl relevant sind Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Empathie, Verantwortungsbereitschaft und Engagement.

Die Ausbildung der Konfliktlotsen findet im ersten Schulhalbjahr wöchentlich für 90 Minuten im Rahmen des verbindlichen Wahlunterrichts statt. Zehn bis zwölf Kinder aus den fünften Klassen werden mit Themen rund um die Mediation vertraut gemacht. Ausbildungsinhalte sind unter anderem:

- Erkennen und Benennen von (eigenen) Gefühlen
- Ursachen von und Umgang mit Wut
- Entstehung von Konflikten
- Gesprächstechniken
- Phasen der Streitschlichtung
- Unterstützung bei der Lösungssuche

> Seitdem ich Konfliktlotsin bin, habe ich gemerkt, dass es immer zwei Seiten in einem Streit gibt. Und es macht voll Spaß, den kleinen Kindern zu helfen.
>
> Hibatallah, Schülerin

Die Ausbildung schließt mit einem schriftlichen Test. Nach bestandener Prüfung erhalten alle eine Urkunde, ihr Trikot sowie einen Konfliktlotsen-Pass. Sie tragen sich in einen wöchentlichen Pausenplan ein, der festlegt, wer wann als Konfliktlotse auf dem Hof tätig ist.

Die anderen Kinder können nun Konflikte direkt auf dem Schulhof klären oder aber Termine für Mediationsgespräche im Konfliktlotsenraum vereinbaren.

Ergebnis

Die Bereitschaft, Konflikte selbstständig und ohne Erwachsene zu schlichten, ist spürbar gestiegen. Die diesjährigen Konfliktlotsen wünschen sich, einen Film über ihre Tätigkeit zu drehen, um das Projekt noch genauer vorzustellen und andere zum Mitmachen anzuregen.

Immer mehr Kinder wollen Verantwortung in den Pausen übernehmen, so dass die Jugendsozialarbeit aktuell beispielsweise über die Ausbildung einiger Kinder zur „kleinen Sanitäterin“ oder zum „kleinen Sanitäter“ nachdenkt.

Ausblick

Der Wunsch und die Nachfrage nach dem Konfliktlotsenprojekt sind sowohl bei den Schulkindern als auch im Kollegium so groß, dass im neuen Schuljahr wieder eine Ausbildung beginnen wird.

Sie wird dann aber nicht mehr im Wahlunterricht, sondern als frei wählbares Angebot im Freizeitbereich am Nachmittag stattfinden. So lassen sich Inhalte flexibler gestalten, und die Zielgruppe der Teilnehmenden ist nicht auf eine Klassenstufe begrenzt.

Da vor allem die Erst- und Zweitklässler die Hilfe der Konfliktlotsen in Anspruch nehmen, soll sich die Ausbildung mehr auf die Bedürfnisse und Konflikte jüngerer Kinder im Rahmen von Klassenpatenschaften konzentrieren.

KOOPERATIONSPARTNER

Spreewald-Grundschule (07G01)
Schulleitung: Nana Salzmann
260 Schülerinnen und Schüler 2018 / 2019
Bezirk: Tempelhof-Schöneberg
im Programm seit 2011
www.spreewald-grundschule.de

Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH
Geschäftsführung: Thomas Hänsgen
Schwerpunkte: sozialpädagogische Bereiche an Schulen (Horte, Ganztag, Lernförderung), Schulsozialarbeit, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Stadtteilzentren, Aus- und Fortbildung, Freiwilligendienst, ergänzende schulische Pflege und Hilfe
www.tjfbg.de

Miriam Nestler
Sozialpädagogin
m.nestler@tjfbg.de

Ramona Bergmann
Sozialpädagogin
r.bergmann@tjfbg.de

MOBBINGPRÄVENTION

CYBERLOTSEN-PROJEKT

Vorgestellt von Maxi Poetzsch und Anne Rinn

> Ich bin froh, dass ihr die Schülerinnen und Schüler aufklärt. Gott sei Dank kümmert ihr euch um dieses Thema!
>
> Eine Lehrerin

Ziel

Streitschlichter in der Schule kennt jeder. Aber was kann ein Kind tun, wenn es auf digitalem Weg gemobbt oder angefeindet wird? Hier setzt das Projekt „Cyberlotsen“ an. Nach einer Projektwoche zu digitalen Medien können die Schüler an einer Ausbildung mit dem Abschluss „Mentor*in Cyberlotse“ teilnehmen. In dieser Funktion geben sie ihr Wissen an ihre Peergroup weiter und helfen, Mobbing vorzubeugen.

Umsetzung

Taube Kinder bekommen oft deutlich früher als hörende Kinder ein Smartphone, denn Messenger-Dienste und Videotelefonie in Gebärdensprache vereinfachen die Kommunikation.

Damit sie den verantwortungsvollen Umgang mit den Diensten lernen, unterbreitet ihnen das Team der Jugendsozialarbeit an der Ernst-Adolf-Eschke-Schule – bestehend aus einer Sozial- und einer Medienpädagogin – spezielle Angebote im Bereich der Medienbildung, insbesondere zur Prävention von Cybermobbing.

Einmal pro Schuljahr findet eine Projektwoche für alle siebten und achten Klassen statt. In ganztägigen Einheiten lernen die Jugendlichen alles rund um digitale „Problemwelten“: von der Einführung in soziale Netzwerke und Datenschutz über Computerspielsucht bis hin zu strafrechtlichen Konsequenzen von Cybermobbing.

Die Inhalte werden dabei nicht einfach vorgegeben, sondern gemeinsam mit den Jugendlichen gestaltet. Viel Zeit beanspruchen sowohl die eigenständige Themenrecherche als auch der gemeinsame Austausch über eigene Erlebnisse. Während dieser Woche entsteht ein „Schonraum“, in dem alles gesagt werden darf und gemeinsam reflektiert wird.

Ein gemeinsames Filmprojekt rundet die Projektwoche ab. Die Jugendlichen wählen dabei selbstständig Situationen aus, entwickeln ein eigenes Drehbuch und verteilen die Rollen vor und hinter der Kamera. Dabei kann es vorkommen, dass Mobbing-Betroffene in die Rolle von Mobbing-Ausübenden schlüpfen oder umgekehrt und auf diese Weise ihre Perspektive wechseln. Die in Teamarbeit entstandenen „Erklär- und Spielfilme“ werden dann in einer Datenbank für Gebärdensprache archiviert, für alle an der Schule zugänglich gemacht und beim nächsten Projekt weiter genutzt.

Ab der achten Klasse können sich interessierte Schüler zum „Mentor*in Cyberlotse“ ausbilden lassen. In einer AG vertiefen sie ihr Wissen und lernen, wie sie es an ihre Mitschüler weitergeben können. In ihrem Einsatz an der Schule helfen sie Mobbing-Betroffenen und klären Schüler, Lehrkräfte und Eltern über digitale Gefahren auf.

Ergebnis

Häufig finden digitale Angriffe statt, ohne dass Erwachsene davon erfahren. Von Mobbing betroffenen Kindern fällt es oft leichter, sich an Mitglieder ihrer Peergroup zu wenden.

Die Cyberlotsen sind dabei mehr als Ansprechpersonen. Sie unterstützen ihre Mitschüler in schwierigen Situationen und holen Hilfe, wo sie gebraucht wird. Dafür erfahren sie Anerkennung und ganz besonderes Vertrauen.

Während der Projektwoche sind die Jugendlichen sehr engagiert und motiviert, die Lerninhalte des Projektes mit eigenen Ideen kreativ umzusetzen. Sie sind stolz, wenn alle ihren fertigen Film sehen und etwas über die Themen, die sie im Alltag erleben, erfahren. Und das Ganze in ihrer Muttersprache, der Gebärdensprache, peer-to-peer.

Ausblick

Das Cyberlotsen-Projekt ist fester Bestandteil der Schule. Wo früher Facebook und heute WhatsApp und Instagram eine wichtige Rolle spielen, kommen in Zukunft andere Medien und damit neue Herausforderungen hinzu, mit denen der Sozialraum Schule umzugehen lernen muss.

Sozialpädagogische Unterstützung und gemeinsame Reflexion sind dabei unerlässlich und in Form dieses facettenreichen Projekts eine Bereicherung des Schullebens.

> Ich finde das Projekt wichtig, denn ich kriege ja nicht alles mit, was meine Kinder über WhatsApp verschicken und bekommen.
>
> Eine Mutter

> Ich fand’s cool. Das Beste am Projekt war, den Film zu drehen.
>
> Ein Schüler

KOOPERATIONSPARTNER

Ernst-Adolf-Eschke-Schule für Gehörlose (04S05)
Schulleitung: Ulrich Möbius
135 Schülerinnen und Schüler 2018 / 2019
Bezirk: Charlottenburg-Wilmersdorf
im Programm seit 2007
www.eschke-schule.de

Trialog Jugendhilfe gGmbH
Geschäftsführung: Anke Köhler, Beate Aydt-Abadian
Schwerpunkte: ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung, begleiteter Umgang, schulbezogene Angebote, „Queer Leben“, „Zuflucht“
www.trialog-berlin.de

Maxi Poetzsch
Sozialpädagogin

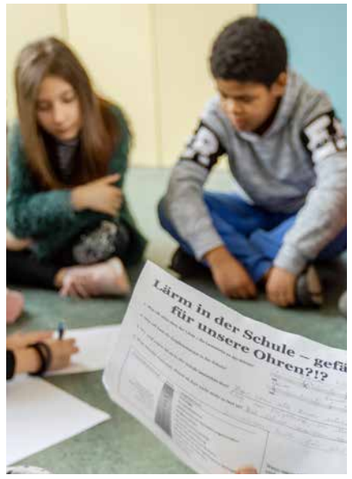
Anne Rinn
Medienpädagogin

BETEILIGUNG, DEMOKRATIELERNEN

SCHULPARLAMENT

Vorgestellt von Simon Mayer

> Ich finde das Schulparlament gut, weil die Schüler können mit den Lehrern zusammenarbeiten und die Klassen fragen, was besser gemacht werden kann.
>
> Benjamin, 6. Klasse, Schulsprecher



Ziel

Den Schulalltag mitgestalten. Interessante und relevante Schulthemen aufgreifen, diskutieren und Lösungen gemeinsam mit der Schulleitung und beteiligten Akteuren umsetzen. Das sind die Ziele vom „Schüler*innenparlament“, das die Schule am Regenweiher im Schuljahr 2015 / 2016, initiiert durch die Jugendsozialarbeit, eingeführt hat.

Umsetzung

Jeden vierten Mittwoch in der fünften Stunde treffen sich die sogenannten Delegierten – immer die zwei bis drei Klassensprecher der dritten bis sechsten Klassen.

Das Tandem aus Lehrkraft und Sozialpädagogik begleitet die Parlamentssitzungen. In zusätzlichen regelmäßigen Treffen mit der Schulleitung geht es dann darum, wie sich die Wünsche und Gestaltungsideen der Delegierten umsetzen lassen.

Der Ablauf einer Parlamentssitzung ist klar strukturiert: erst gemeinsamer Aufbau des Stuhlkreises, dann Begrüßung und Festlegung der Tagungsordnungspunkte. Anschließend arbeiten offene Kleingruppen zu den definierten Themen.

Die gesammelten Ergebnisse und das Protokoll zu jeder Sitzung sind für alle Lernenden, Lehrkräfte und Eltern zugänglich. Ein eigens dafür vorgesehener Schaukasten in der Schule enthält stets das aktuelle Protokoll und informiert über Termine und laufende Entwicklungen.

In der Vergangenheit setzten sich die Delegierten in ihren Arbeitsgruppen mit einem breiten Spektrum an Themen auseinander – von der Schulordnung über Kinderrechte, Flurgestaltung, interaktive Whiteboards, Frühstücksverkauf und „grünes Klassenzimmer“ bis hin zum „rauchfreien Schultor“.

Aktuell geht es um den Geräuschpegel an der Schule: Mit Tablets und passenden Apps ausgerüstet, messen die Kinder den Lärm an verschiedenen Standorten in der Schule – im Flur, in Klassenräumen, auf dem Hof und an der Straße.

Sie recherchieren, wie gesundheitsschädlich Lärm ist, werten die Messergebnisse aus und gestalten anschließend informative Poster. Als Aushänge in der Schule klären sie darüber auf, welche Folgen Lärm im Schulalltag hat.

Die Schule würdigt das Engagement und die Erfolge vom „Schüler*innenparlament“ mit einem Ausflug zum Schuljahresende und einer feierlichen Urkundenverleihung.

Ergebnis

Die Delegierten beteiligen sich rege am Schulparlamentsgeschehen, diskutieren und setzen sich für die Belange ihrer Mitschüler ein. Sie bringen ihre Wünsche und Ideen sowie Umsetzungsvorschläge ein und beteiligen sich an der Durchführung. Damit gestalten die Kinder aktiv die Schulumwelt und das Schulleben mit.

Die Arbeit im Parlament stärkt das Selbstbewusstsein sowie die Konfliktfähigkeit der Kinder und regt sie dazu an, demokratisch zu denken und zu handeln.

Ihre Bereitschaft, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, macht sie zu Gesprächs- und Handlungspartnern auf Augenhöhe.

Ausblick

Das „Schüler*innenparlament“ ist nach zwei Jahren fester Bestandteil der Schule. Kinder, Lehrkräfte und Eltern betrachten es als bereichernd für das Schulgeschehen.

Der arbeitsintensive Schulalltag, der die Teilnahme der Kinder teilweise verhindert und zudem die Vor- und Nachbereitung mit der begleitenden Lehrkraft beeinträchtigen kann, ist ein „Stolperstein“, an dessen Verbesserung alle Beteiligten arbeiten.

> Wir können zusammen bestimmen, was wir an der Schule verbessern wollen oder wie wir es besser hinkriegen. Und wir reden ja auch darüber, was unsere eigentliche Aufgabe ist und wie wir uns auch verbessern können.
>
> Sirin, 5. Klasse, Schulsprecherin

KOOPERATIONSPARTNER

Schule am Regenweiher (08G22)
Schulleitung: Nicola Ringelhan
360 Schülerinnen und Schüler 2018 / 2019
Bezirk: Neukölln
im Programm seit 2009
www.grundschule-am-regenweiher.de

Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH
Geschäftsführung: Susanne Birk, Susanne Çokgüngör, Gunter Fleischmann, Anja Posner
Schwerpunkte: ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Erziehung, therapeutische Wohn- und Betreuungsangebote, Kooperation Jugendhilfe – Schule, Kindertagesstätten und Familienzentren
www.jugendwohnen-berlin.de

Simon Mayer
Sozialpädagoge
jugendsozialarbeit-regenweiher-gs@jugendwohnen-berlin.de

REDUZIERUNG VON SCHULDISTANZ

FRÜHZEITIGES ERKENNEN, BERATEN UND UNTERSTÜTZEN BEI SCHULDISTANZ

Vorgestellt von Andreas Zühlke

> Es ist beruhigend zu wissen, dass ich gleich darüber informiert werde, wenn mein Junge nicht zur Schule geht. Das war in seiner alten Schule leider nicht so. Seitdem er das auch weiß, schwänzt er nicht mehr.
>
> Eine Mutter

Ziel

Schuldistanziertes Verhalten erfordert schnellstmögliche Reaktionen. Einerseits, weil ein regelmäßiger Schulbesuch die Voraussetzung für schulischen Erfolg ist. Andererseits lassen sich so eventuelle Kindeswohlgefährdungen oder andere Ursachen, wie zum Beispiel eine Störung in der Persönlichkeitsentwicklung, früh erkennen.

Gelingen kann dies nur, wenn die Jugendsozialarbeit eng mit Lehrkräften sowie Schülern und deren Eltern zusammenarbeitet.

Umsetzung

Täglich zu Unterrichtsbeginn kontrolliert das Kollegium, welche Schüler anwesend sind und welche nicht. Um möglichst zeitnah auf die ersten Anzeichen von Schuldistanz zu reagieren, kontaktiert die Jugendsozialarbeit noch am selben Tag die Eltern der unentschuldigt fehlenden Kinder.

Im Gespräch versuchen die Sozialpädagogen, die Gründe des Fehlens zu klären und machen gegebenenfalls Angebote zur Unterstützung.

Bei Bedarf vermitteln sie an das zuständige Jugendamt, an Kooperationspartner im Bereich alternativer Beschulung oder an Einzelbegleiter innerhalb der Schule.

Auf der Grundlage dieses ersten Beratungskontakts können sie außerdem einschätzen, ob eine eventuelle Gefährdung des Kindeswohls näher geprüft werden muss.

Für intensivere Beratungsgespräche hat die Jugendsozialarbeit eine feste wöchentliche Sprechstunde für Eltern und auch Lehrkräfte eingerichtet. Hier können die Beteiligten konkrete Handlungsschritte vorbereiten und verbindlich festsetzen.

Außerdem unterstützt die Jugendsozialarbeit die Lehrkräfte bei Hausbesuchen oder sozialpädagogischen Fragestellungen. Auch in die Kommunikation mit dem Schul- und Ordnungsamt sind die Sozialpädagogen einbezogen. Diese Maßnahmen dienen dazu, bereits vorhandenes schuldistanziertes Verhalten zu reduzieren.

> Die Unterstützung durch die Sozialarbeiter ist für mich Gold wert. Ohne sie würde der ganze Prozess unnötig in die Länge gezogen werden.
>
> Eine Lehrkraft

Um Schuldistanz jedoch möglichst gar nicht erst entstehen zu lassen, führt die Jugendsozialarbeit verschiedene präventive Maßnahmen in den siebten bis zehnten Klassen durch.

Mit Gruppenangeboten sollen die Schüler intensiver an der Schule teilhaben, ihre Identifikation mit dem Lebensraum Schule stärken sowie ihr Konzentrations- und Durchhaltevermögen trainieren.

Ergebnis

Schuldistanziertes Verhalten entwickelt sich in mehreren Stufen. Der Kerschensteiner-Schule ist es mithilfe der Kooperation von Lehrkräften und Jugendsozialarbeit gelungen, die Schuldistanz stark zu verringern.

Indem die Jugendsozialarbeit von Anfang an mit Angeboten in den Klassen präsent ist und weil sie bei Fehlzeiten vom Kollegium eine schnelle Rückmeldung erhält, kann sie die betreffenden Jugendlichen schnell identifizieren und Unterstützungsmaßnahmen einleiten. Meistens kommen die Schüler anschließend wieder regelmäßiger zur Schule.

Auch die internen Angebote zur Reintegration in den Regelunterricht müssen seit einiger Zeit nicht mehr in Anspruch genommen werden. Die Eltern wiederum sind in der Regel sehr dankbar, dass sie über die Abwesenheit ihres Kindes informiert werden und Unterstützung durch die Jugendsozialarbeit erhalten.

Ausblick

Die bisherige Vorgehensweise hat sich bewährt und soll weiter verstetigt werden. Auf lange Sicht arbeiten alle Beteiligten daran, sowohl die Präventionsangebote auszubauen als auch die schweren Fälle von Schulversäumnissen nachhaltig zu reduzieren.

KOOPERATIONSPARTNER

Kerschensteiner-Schule (10K03)
Schulleitung: Jens Halfpap
275 Schülerinnen und Schüler 2018/2019
Bezirk: Marzahn-Hellersdorf
im Programm seit 2006
www.k-iss.de

DRK Kreisverband Berlin Nordost e. V.
Geschäftsführung: Rainer Oetting
Schwerpunkte: Erste-Hilfe-Kurse, Familienzentren, Angebote für die Nachbarschaft, Hilfen zur Erziehung, soziale Beratung
www.drk-berlin-nordost.de

Andreas Zühlke
Sozialpädagoge
kerschensteiner-schule@drk-berlin-nordost.de

BEGLEITUNG DER ÜBERGÄNGE

FERIENSCHULE

Vorgestellt von Andrea Bußmann und Lars Scheding

> Jetzt weiß ich, wie sich ein Lehrer fühlt. Voll anstrengend mit so einer lauten Klasse!
>
> Eine Lehrende

Ziel

Einmal selbst in die Rolle des Lehrenden schlüpfen, jüngeren Schülern etwas beibringen und dabei spielerisch die eigene Organisations-, Team- und Verantwortungsfähigkeit stärken. Einmal ohne Notendruck lernen und dabei spielerisch die Scheu vor dem Wechsel in die Oberschule verlieren. Das sind die Ziele der Ferienschule an der Herbert-Hoover-Schule in Mitte.

Umsetzung

Die Ferienschule ist ein Projekt der Jugendsozialarbeit der Herbert-Hoover-Schule. Sie kooperiert dabei mit fünf Grundschulen im näheren Umkreis: der Erika-Mann-, Humboldthain-, Wedding-, Rudolf-Wissell- sowie der Andersen-Grundschule.

Zwei Mal jährlich – in den Herbst- und in den Winterferien – können Schüler des sechsten Jahrgangs die Atmosphäre der Oberschule kennenlernen. Eine Woche lang erhalten sie Unterricht von Oberschülern in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch.

Die Vorbereitung der Ferienschule beginnt jeweils einen Monat vor Projektbeginn. Das Team der Jugendsozialarbeit setzt sich einmal wöchentlich mit den ausgewählten Oberschülern zusammen und bereitet sie auf ihre Rollen als Lehrende und Mentoren vor. Gemeinsam erarbeiten sie die Inhalte der Unterrichtseinheiten und üben in Rollenspielen den Ablauf ein.

Gleichzeitig organisiert die Jugendsozialarbeit die Anmeldung der Grundschüler für die Ferienschule und besorgt das Unterrichtsmaterial aus den Grundschulen. Eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit ist entscheidend, damit das Projekt gelingen kann.

An der Ferienschule nehmen zehn bis zwölf Schüler der Oberschule und ca. 35 bis 40 Schüler der beteiligten Grundschulen teil. Das Team der Jugendsozialarbeit und eine Lehrkraft begleiten das Projekt.

Sie unterstützen die lehrenden Oberschüler dabei, die täglich anfallenden verschiedenen Aufgaben zu bewältigen: Unterrichtseinheiten vorbereiten und moderieren und die Mittagsverpflegung für alle Teilnehmenden organisieren. Am Ende jedes Projekttages können sich die Schüler über den Tag austauschen und erhalten ein Feedback der Fachkräfte. So lassen sich positive wie negative Dinge besprechen, und die Lehr- und Lernatmosphäre bleibt für alle Beteiligten entspannt.

Dem Profil der Herbert-Hoover-Schule als „Kulturschule“ entsprechend endet die Ferienschule mit einer Präsentation. Die Teilnehmenden führen ein gemeinsam erarbeitetes Bühnenstück mit musischen, schauspielerischen und tänzerischen Elementen auf. Zum Abschluss erhalten alle Teilnehmenden eine Urkunde.

Ergebnis

Die Kooperation zwischen Grundschulen und Oberschule hat sich dank der Ferienschule deutlich verbessert. Das Projekt ist stark nachgefragt, und die Zahl der Teilnehmenden steigt seit Jahren an.

In gemeinsamen Feedback-Runden betonen die jüngeren Schüler, wie viel Spaß ihnen das Lernen macht. Sie nehmen die Atmosphäre in der Oberschule als vertraut und familiär wahr und sehen dem späteren Wechsel zuversichtlich entgegen.

Die älteren Schüler betonen, dass sie durch den Rollen- und Perspektivwechsel einerseits den Spaß am Lehren kennengelernt, andererseits aber auch erfahren haben, welche Verantwortung Lehrende tragen.

Ausblick

Die Ferienschule ist fest als Kooperationsprojekt an der Herbert-Hoover-Schule etabliert. Folglich werden auch zukünftig zwei Mal im Jahr ältere Schüler jüngere Schüler aktiv beim Übergang von der Grund- in die Oberschule unterstützen.

> Ich liebe die Ferienschule! Wann ist die nächste?
>
> Eine Lernende

> Voll cool, wir waren alle füreinander da. Gutes Team.
>
> Eine Lehrende

KOOPERATIONSPARTNER

Herbert-Hoover-Schule (01K06)
Schulleitung: Jane Natz
453 Schülerinnen und Schüler 2018/2019
Bezirk: Mitte
im Programm seit 2006
www.hhs-berlin.de

casablanca gGmbH – Innovative Jugendhilfe und soziale Dienste
Geschäftsführung: Heidemarie Depil
Schwerpunkte: Hilfen zur Erziehung, Familienbildung und Prävention, Kinder- und Jugendförderung, Schulsozialarbeit, ambulante Hilfe
www.g-casablanca.de

Andrea Bußmann
Sozialpädagogin

Lars Scheding
Sozialpädagoge
lscheding@g-casablanca.de

INNERSCHULISCHE KOOPERATION

ARBEITSGEMEINSCHAFT KOOPERATION JUGENDHILFE – SCHULE

Vorgestellt von Kathrin Harkenthal und Tzvetanka Koleva

> Ich schätze sehr, dass jede Berufsgruppe in der Runde vertreten ist und auch mal Unklarheiten besprochen werden können.
>
> Eine Sozialpädagogin

Ziel

Die Arbeitsgemeinschaft „Kooperation Jugendhilfe – Schule“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vielen verschiedenen Professionen der Schule regelmäßig an einen Runden Tisch zu bringen, um Wissen und Argumente auszutauschen und gemeinsame Handlungsstrategien zu entwickeln.

Umsetzung

Die Birken-Grundschule ist Teil vom Inklusiven Campus Spandau. Sie war 2016 in Berlin eine der ersten inklusiven Schwerpunktschulen für Kinder mit Förderbedarf in den Bereichen geistige oder körperlich-motorische Entwicklung. Angesichts der Vielzahl von Fachkräften unterschiedlicher Professionen wurde schnell klar, dass für eine erfolgreiche Arbeit ein regelmäßiger Austausch unabdingbar sein würde.

Auf Initiative der Jugendsozialarbeit bildete sich die Arbeitsgemeinschaft „Kooperation Jugendhilfe – Schule“ – ein informelles Gremium, in dem sich die Beteiligten über selbst gewählte Themen austauschen können.

> Das Besondere an der AG ist der gemeinsame Raum zum Austausch, der nah am Kind stattfindet.
>
> Eine Lehrerin

> Ich finde gut, dass es einen Ort gibt, an dem man sich auch mal streiten kann, heikle Themen zur Sprache gebracht und kontrovers diskutiert werden können.
>
> Eine Sozialpädagogin

Das Vorhaben stieß innerhalb des Kollegiums sofort auf großes Interesse, und die Schulleitung unterstützte es von Anfang an aktiv. Schon die erste Sitzung war sehr gut besucht, und das Projekt wird seither durchweg positiv angenommen.

Alle drei Monate finden die zweistündigen informellen Treffen statt. Dabei beraten sich Lehrkräfte und Erzieherinnen, Sonderpädagogen, Sozialpädagoginnen und Psychologen, pädagogische Unterrichtshilfen und Betreuerinnen gegenseitig. Sie besprechen wichtige schulinterne Themen und bringen Ideen und Erkenntnisse aus Fortbildungen ein. Bei Bedarf nimmt auch die Schulleitung bzw. ihre Vertretung an der Runde teil, oder es werden externe Fachkräfte als Experten eingeladen. Die Jugendsozialarbeit von FiPP e. V. erstellt die Tagesordnung, moderiert und dokumentiert die Sitzungen. Wichtige Ergebnisse bringt sie anschließend in andere Gremien ein, die diese Anregungen dann weiterentwickeln.

Ergebnis

Mit der Arbeitsgemeinschaft hat die Jugendsozialarbeit eine Form gefunden, die dem Bedarf an multiprofessioneller Zusammenarbeit an der Schule gerecht wird. Der offene, partizipative Charakter der Runde ermöglicht es den Teilnehmenden, eigene Themen einzubringen. Dies motiviert zur Teilnahme und verhilft zur Erkenntnis, dass die Themen in der Regel für alle von Interesse sind und ihren Arbeitsalltag beeinflussen.

Der Austausch macht die Arbeitsaufgaben, täglichen Abläufe und Zielperspektiven der einzelnen Professionen für alle transparent. So werden den Beteiligten die vielfältigen Kompetenzen an der Schule bewusst, und die weite Angebotspalette lässt sich effizienter nutzen.

Ausblick

Das kurzfristige Ziel wurde erreicht: Die regelmäßigen Absprachen stärkten die Kooperation und verringerten Reibungspunkte im Schulalltag. Auf lange Sicht wird es darum gehen, konkrete Strategien für ein gemeinsam abgestimmtes, einheitliches Vorgehen an der Schule zu entwickeln, z. B. im Umgang mit Gewalt. Thematische Studientage, Handlungsleitfäden und kollegiale Fallberatungen sollen helfen, bei der Beurteilung von Einzelfällen möglichst viele fachliche Blickwinkel zu berücksichtigen.

KOOPERATIONSPARTNER

Inklusiver Campus Spandau – Birken-Grundschule (05G30)
Schulleitung: Anke Seidenschnur
435 Schülerinnen und Schüler 2018 / 2019
Bezirk: Spandau
im Programm seit 2009
www.inklusiver-campus-spandau.de

FiPP e. V. – Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis
Geschäftsführung: Doreen Sieg
Schwerpunkte: Kindertagesstätten, Ganztagsbereiche, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, schulbezogene Jugendsozialarbeit und Berufsorientierungsangebote
www.fippev.de

Kathrin Harkenthal
Sozialpädagogin

Tzvetanka Koleva
Sozialpädagogin
schulsozialarbeit-birke@fippev.de

AUSSERSCHULISCHE KOOPERATION

HANDLUNGSLEITFADEN KINDERSCHUTZ

Vorgestellt von Nadine Isabelle Wobig und Markus Baier

> Ich bin einmal die Woche in der Jugendsozialarbeit, und wenn ich richtig sauer bin, kann ich zum Glück zur Schülerinsel, wenn ich eine Pause brauche.
>
> Ein Schüler der 5. Klasse

> Es ist toll, dass ich viele Wege habe, einen Schüler gut zu fördern.
>
> Eine Lehrerin

Ziel

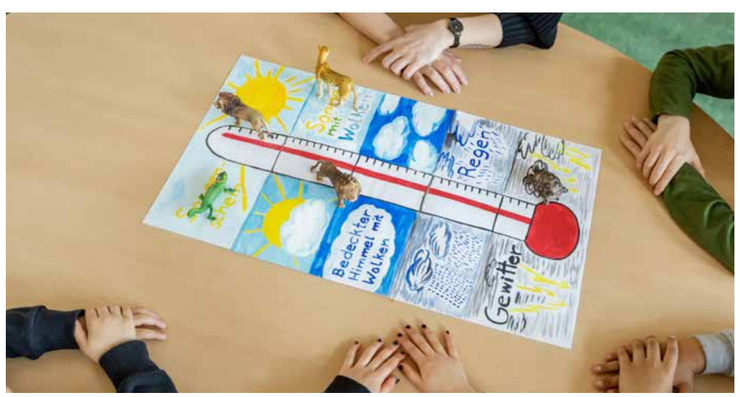
Um beim Thema Kinderschutz alle Kinder möglichst frühzeitig zu erreichen, setzt die Hermann-Sander-Schule auf ein strukturiertes Vorgehen. Gemeinsam mit den Facherzieherinnen für Integration initiierte die Jugendsozialarbeit einen Prozess, der die an der Schule vorhandenen Helfersysteme bündelt und für alle Beteiligten transparent macht. Kinder und Eltern profitieren zudem von einer engen Anbindung der Fachkräfte an wichtige Partner der Kinder- und Jugendhilfe außerhalb der Schule.

Umsetzung

Kurze Wege für Kinder, Eltern und Fachkräfte – das beginnt bereits bei den direkt beieinanderliegenden Räumlichkeiten von Schulinsel, Jugendsozialarbeit und Sonderpädagogik. In der Mitte befindet sich die stets offene erste Anlaufstelle, die Hilfesuchende zum jeweils passenden Unterstützungsangebot weiterleitet.

Kann eine Schülerin etwa dem Unterricht nicht mehr folgen und braucht eine Auszeit, findet sie einen Rückzugsraum in der Schulinsel. Um ein bestimmtes Thema zu vertiefen, kann sich daran eine Einzelbetreuung durch eine der sozialpädagogischen Fachkräfte anschließen, die bei Bedarf auch Eltern sozialpädagogisch beraten.

> Ich kann da immer hin, egal was ich habe, es ist immer jemand da zum Reden.
>
> Eine Schülerin der 3. Klasse



Dabei ermöglicht es ihnen der enge Kontakt zum Regionalen Sozialpädagogischen Dienst des Jugendamtes (RSD), auf direktem Wege Unterstützung für die Familien zu organisieren. Durch langjährigen Vertrauensaufbau kann die Jugendsozialarbeit Vorurteile der Eltern gegenüber dem RSD abbauen und den Weg zu nötigen Hilfen ebnen. Die Facherzieherinnen für Integration wiederum kooperieren eng mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD). Dadurch können sie Eltern, die zusätzliche Unterstützung für ihr Kind beantragen wollen, optimal begleiten.

Alle zwei Wochen trifft sich das multiprofessionelle Team der Hermann-Sander-Schule und koordiniert die aktuellen Fälle. Die Jugendsozialarbeit übernimmt dabei gemeinsam mit der Schulleiterin eine bedeutende Rolle. Handlungssicherheit bekommt das gesamte Schulteam durch einen sogenannten Krisenfahrplan. Dieser beschreibt, welche Schritte bei Auffälligkeiten – von der „Unterrichtsstörung“ bis zum Verdacht auf Kindeswohlgefährdung – einzuleiten sind.

Er hilft den pädagogischen Fachkräften, Situationen richtig einzuschätzen und rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Der Krisenfahrplan macht sichtbar, wie die einzelnen Helfersysteme der Schule wirkungsvoll ineinandergreifen.

Ergebnis

Durch das strukturierte Vorgehen können alle Hand in Hand gut arbeiten und die Schülerschaft und Eltern passgenau unterstützen. Bedarfe lassen sich dank der engen Verflechtung frühzeitig erkennen und durch die gute Vernetzung nach außen auch umgehend beantworten.

Die Fachkräfte profitieren von der verbesserten Koordination und Aufgabentrennung. Auch Eltern und Kinder entlastet es erheblich, wenn sich die Gespräche nicht doppeln und sie zielgerichtet weitergeleitet werden.

Ausblick

Das Projekt hat sich an der Schule sehr gut etabliert. Um einzelne Prozesse noch fließender zu gestalten, holt die Jugendsozialarbeit die Rückmeldungen aller Beteiligten ein. Auch eine externe Evaluation im Schuljahr 2018/19 soll dazu beitragen, das Projekt stetig und bedarfsnah weiterzuentwickeln.

KOOPERATIONSPARTNER

Hermann-Sander-Schule (08G15)
Schulleitung: Rita Schlegel
524 Schülerinnen und Schüler 2018/2019
Bezirk: Neukölln
im Programm seit 2011
www.hermann-sander-schule.de

AWO Berlin Kreisverband Südost e. V.
Geschäftsführung: Micaela Daschek
Schwerpunkte: Kinder und Familie, Jugend und Schule, Beratung, Integration, Ehrenamt und Elternbegleitung
www.awo-südost.de

Nadine Isabelle Wobig
Sozialpädagogin

Markus Baier
Sozialpädagoge

ELTERNARBEIT

FAMILIENBERATUNG IN UNTERKÜNFTEN FÜR GEFLÜCHTETE

Vorgestellt von Mareike Mayer und Jens Blasius

> Was die Kinder im Krieg und auf der Flucht erlebt haben, können wir uns nur schwer vorstellen. Ohne weitere Unterstützung hätten wir nicht einmal Elterngespräche führen können, und bei einigen Familien hatten wir fast täglich Redebedarf. Die Jugendsozialarbeit hat das alles organisiert – Kontakte zu den Unterkünften, zu Dolmetschern, zum Jugendamt.
>
> Eine Lehrkraft

Ziel

Die Eltern von geflüchteten Schülern aktivieren und einbinden – dieses Ziel soll durch ein offenes, niedrigschwelliges Beratungsangebot in den Unterkünften vor Ort erreicht werden.

Seit 2015 fanden vermehrt Familien mit Fluchterfahrung – häufig aus dem arabischen Raum – im Kiez eine neue Heimat. Zwei große Unterkünfte für Geflüchtete liegen im Einzugsgebiet der Brodowin-Grundschule.

Im Umfeld der Schule fanden die „neuen Nachbarn“ zunächst nur wenige Angebote zur Unterstützung. Die vorhandenen Initiativen in der Nähe waren schnell am Ende ihrer Kapazitäten.

An der Schule gilt es deshalb seit mehreren Jahren, das pädagogische Personal für die besonderen Belastungen der Familien zu sensibilisieren und aktiv an der Entwicklung einer Angebotsstruktur im Kiez mitzuarbeiten, um den geflüchteten Menschen den Start zu erleichtern.

> Was die Jugendsozialarbeit für die Kinder an unserer Schule und deren Familien leistet, ist unverzichtbar geworden.
>
> Stellvertretende Schulleitung Brodowin-Grundschule

Umsetzung

Die Beratung für Eltern in den Unterkünften ist ein Angebot von vielen, welche die Jugendsozialarbeit für Kinder und Familien mit Fluchterfahrung bereithält. Sie unterstützt Kinder mit traumapädagogischen Angeboten oder begleitet Familien zu Elternabenden. Eine arabischsprachige Erziehungspsychologin gibt zudem Erziehungstipps. Monatlich bietet die Jugendsozialarbeit in den beiden Einrichtungen offene Sprechstunden an. Die Unterkünfte unterstützen hierbei mit Räumen und Sprachmittlern, bewerben das Angebot und tauschen sich regelmäßig mit den sozialpädagogischen Fachkräften aus.

Eltern können in der Beratung ihre Fragen bezüglich der Schule klären, Erziehungsfragen erörtern und Informationen zu weiterführenden Angeboten in ihrer Nähe erhalten. Die regelmäßige Beratung in den Unterkünften ermöglicht eine enge Begleitung schuldistanzierter geflüchteter Familien und schafft Vertrauen.

Ergebnis

Anfängliches Misstrauen und Verunsicherung der Schule gegenüber sind weitestgehend verschwunden. Die vielfältigen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme sorgen dafür, dass sich Unsicherheiten schnell klären lassen.

Dazu zählen Fragen zum schulischen Aufklärungsunterricht, zur Mittagsversorgung der Kinder oder zum immer wieder verschwundenen Turnbeutel. Die Eltern finden ihren Weg zur Jugendsozialarbeit und fühlen sich mit ihren Anliegen ernst genommen.

Ausblick

Die Erfahrung der vergangenen drei Jahre zeigt, dass viele Familien der Schule erhalten bleiben, auch wenn sie eine eigene Wohnung beziehen. Zum Teil werden längere Schulwege in Kauf genommen, um den Kindern das vertraute Umfeld zu bewahren. Das Einzugsgebiet der Brodowin-Grundschule hat sich nachhaltig verändert. Und so werden Schule und Jugendsozialarbeit weiterhin Möglichkeiten zur Teilhabe der Kinder und ihrer Eltern schaffen.

Als nächstes Projekt wird eine Arabisch-AG starten, die von einer Mutter angeboten wird, welche in ihrer Heimat als Lehrerin arbeitete.

KOOPERATIONSPARTNER

Brodowin-Grundschule (11G17)
Schulleitung: Ralph Kaiser
588 Schülerinnen und Schüler 2018 / 2019
Bezirk: Lichtenberg
im Programm seit 2011
www.brodowinschule.de

VAV e. V.
Geschäftsführung: Ute Gallmeister
Schwerpunkte: frühe Hilfen, Kita, Schule, Nachbarschaftszentrum und Seniorentreffs
www.vav-hhausen.de

Mareike Mayer
Sozialpädagogin
mareike.mayer@vav-hhausen.de

Jens Blasius
Sozialpädagoge
jens.blasius@vav-hhausen.de

IMPRESSUM

Herausgeber
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
www.berlin.de/sen/bildung

Redaktion
Stiftung SPI; SenBJF, Referat ZS I,
Referat I A:
Marina Koch-Wohsmann
marina.koch-wohsmann@senbjf.berlin.de

Gestaltung
SenBJF, Referat ZS I

Fotos
Jannette Kneisel Photography

Druck
Kern GmbH
In der Kolling 20, 66450 Bexbach

Auflage
5.000, September 2019

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung für politische Parteien verwendet werden.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir an vielen Stellen auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter (männlich/weiblich/divers).

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

Berlin

Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon (030) 90227-5050
www.berlin.de/sen/bjf
post@senbjf.berlin.de